

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

Dom. V post Pascha 1855

**Von der Entstehung der Bitt=Tage und ihre Notwendigkeit
in unserer Zeit.**

Amen, amen dico vobis, si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis.

Wahrlich, wahrlich sag'ich euch, wenn ihr den Vater in meinem Namen
um Etwas bitten werdet, so wird er euch geben. (Joan XVI, 23)

Unser Herr und Heiland Jesus Christus hat durch seine eigene Obsorge und durch unsere gute Mutter, die katholische Kirche Alles aufgehoben, uns den Dienst Gottes recht lieblich und angenehm zu machen. Er schreibt uns nicht immer einerlei Gebete und Andachten vor, sondern bietet uns in Erfüllung dieser Pflichten die manigfaltigsten Formen und die erquickenste Abwechslung dar. Einmal empfiehlt er uns das einsame Gebet im stillen Kämmerlein, wo wir unbelauscht unser Herz vor dem Allwissenden ausschütten können ; ein anders Mal ruft er uns zum gemeinschaftlichen Gebete in seine erhabenen Tempel, wo er dann mitten unter uns ist ; in diesen Tagen der Bittgänge führt er uns hinaus unter Gottes freien Himmel, geleitet uns durch die auf's Neue grünenden Fluren, um den Herrn zu loben und ihn um das Nothwendigste für Seele und Leib zu bitten.

Wir werden dieser Einladung Folge leisten, m. I. Z ! aber nicht bloss wir, sondern die ganze katholische Christenheit. Aus dem Munde von Millionen entströmt da Lob= Bitt= und Dankgebet ; denn was wir thun, das thut jede katholische Pfarrgemeinde mit ihrem Seelsorger. Wahrlich ein grosses, heiliges Schauspiel, ein grosser Sturm des Gebets, der in dieser Woche den Himmel bewältigt ! Aber woher kommen wohl diese Bittgänge ? Wer hat sie angeordnet, und wozu dienen sie ? Dieses zu wissen, ist freilich sehr notwendig, wenn wir von unsern Bittgängen Frucht und Segen mit heimtragen wollen. Darum wollen wir heute wieder kennen lernen :

- I. Die Entstehung der Bitt=Tage in den alten Zeiten.
- II. Ihre Nothwendigkeit in unsern Zeiten. Schenket mir...

I Theil.

Das Beten im stillen Kämmerlein lehrte uns Jesus, unser Lehrmeister im Gebete selbst. " Wenn du betest, sprach er, so geh in deine Kammer, verschliess die Thür und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater wird es dir lohnen. " Ebenso verlangt er von uns, dass wir zu gewissen Zeiten uns versammeln und gemeinschaftlich beten sollen. " Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. "

Die Bittgänge aber sind ein Geschenk unserer Mutter, der heiligen Kirche, ein Geschenk, das sie ihren Kindern erst gab, als sie dasselbe gebrauchen durfte. In den ersten Zeiten der Christenheit nämlich durften, wie ihr wisset, die Gläubigen gar nicht daran denken, eine öffentliche Prozession zu veranstalten, die Verfolgungen waren zu gross, und sie mussten froh seyn, wenn sie in verborgenen Winkeln und beim Dunkel der Nacht nur den notwendigsten Gottesdienst halten konnten. Allein sowie diese blutigen Verfolgungen etwas nachliessen, entstanden auch Prozessionen und Bittgänge.

Schon der alte Schtiftsteller Tertullian, welcher ohngefähr zweihundert Jahre nach Christi Geburt lebte, spricht von Prozessionen. Der heilige Chrysostomus redet ebenfalls von Bittgängen, welche zu seiner Zeit gehalten wurden, um von Gott das Aufhören der anhaltenden Regengüsse zu erflehen.

Die drei Bitttage vor Christi Himmelfahrt, die wir in dieser Bittwoche abhalten werden, sind ebenfalls uralt. Sie wurden von dem hl. Mamertus, Bischof zu Vienne in Frankreich veranstaltet, um von Gott durch Beten und Fasten die Abwendung seiner Strafen, nämlich Erdbeben, Miswachs, Feuerbrunst und andere Leiden, durch welche im Jahre 469 die Stadt Vienne heimgesucht wurde, zu erflehen. Diesem Beyspiele folgten die übrigen Bischöfe Frankreichs, und schon im Jahre 511 wurde in einer Kirchenversammlung zu Orleans die allgemeine Beobachtung dieser drei Tage für alle Jahre anbefohlen. In der Folge ging dieses auf die ganze Kirche über. - Die Prozession am hl. Markustage soll vom hl. Pabst Gregorius dem Grossen im Jahre 590 eingeführt worden seyn, als in Rom und ganz Italien eine Pest wüthete. Die Luft war so sehr vergiftet, dass, wer nur gähnte oder niesste, plötzlich todt niederfiel. Daher schreibt sich auch der Gebrauch, dass man zu den Niesenden sagt : " Gott helfe ! " und dass die Gähenden ihren Mund mit dem Kreuze bezeichnen. Der heilige Gregorius ordnete zur Abwendung dieses Uebels einen grossen Bittgang an, wie wir aus einer Predigt wissen, welche er bei dieser Gelegenheit hielt, und die wir auch besitzen.

Aussenordentliche Prozessionen und Bittgänge waren von jeher üblich, namentlich bei grossen allgemeinen Anliegen, in besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit, für das tägliche Brod und in andern Drangsalen. Nicht selten geschah es, dass sich ganze Gemeinden und Städten in Feuerbrünsten und andere Bedrängnisse durch ein Gelübde verpflichteten, einen allgemeinen Wallfahrtsgang zu verrichten, wenn ihnen geholfen werde, wie uns die Tafeln an den Wallfahrtsorten hinlänglich überzeugen können. Ihr seht also wohl an, m.l.Z ! dass diese Bittgänge einen vielfachen Zweck haben, und dass wir mehr Werth darauf legen müssen, als manche Namenschristen, welche diese

Andachten gar nicht verstehen und sie in ihrem stolzen und unwissenden Herzen verachten. Diese Prozessionen sind also

1° Bussgänge. Der weite, oft beschwehrliche Weg soll von uns für unsere Sünden aufgeopfert werden, soll als Opfer gelten, welches wir Gott für die Beleidigungen darbringen, welche wir ihm so oft durch die Menschlichkeit und sündhaften Gelüsten und Genüsse des Körpers zufügten.

Besonders in den ersten Zeiten waren sie mit Fasten, mit dem Gebrauche härterer Busskleider und Gehen mit blossen Füßen verbunden. Selbst später noch zeigen sich Beispiele solch strenger Buse. Es herrschte im Jahre 1576 in Mailand eine furchtbare Pest. Der hl. Kardinal Erzbischoff Karl Borromäus legte allen Schmuck ab, welcher mit seinem Stande verbunden war, und ging an der Spitze seiner Geistlichen mit entblössten Füßen, mit einem Strick um den Hals und mit einem Cruzifix in der Hand, der Prozession voraus, um sich gleichsam Gott zu einem Opfer für die Sünden des Volkes darzubieten. Auch legte er sich und dem ganzen Volke dabei das strengste Fasten auf. – So bestimmte auch eine Kirchenversammlung, welche zu Mainz, im Jahre 813 gehalten wurde, dass alle Christen, welche die Prozession an den drei Bitttagen begleiten, barfuss und mit Buskleidern angethan erscheinen sollten. Wenn aber die Kirche diese strengen Buswerke in unsren Tagen nicht mehr fordert, so sind und bleiben diese Tage dennoch Bustage, und erinnern uns, dass wir Gott jeden Schritt, jede Beschwerde, welche mit den Gängen verbunden sind, für unsre Sünden aufopfern, ihn um Verzeihung der Sünden bitten und desto mehr innerliche Reue und Buse zeigen sollen. Schon die ersten vier Gebete am Schluss der Litanei sind Busgebete, worin wir bekennen, dass wir von der Sünde gefesselt sind, unsere Schuld reumüthig gestehen, um Nachlassung der Sünden und Abwendung der wohlverdienten Strafgerichte flehen. Ohne busfertige Gesinnung würden alle unsere Bitten vergebens seyn ; darum greifen wir zuvor zur Buse und demüthigen wir uns, dann wagen wir es erst um andre Dinge zu bitten ; denn « das Gebet des Demüthigen durchdringt die Wolken, es hat keine Ruhe, bis es hinkommt, und geht nicht von da weg, bis der Allerhöchste es ansieht ». Die Prozessionen sind :

2° Wahre Bittgänge. Wir rufen in der Litanei um Befreiung von allen Uebeln, vor Allem von den geistigen. " Von aller Sünde, von Zorn, Hass und allem bösen Willen, von dem ewigen Tode erlöse uns , o Herr ! " also rufen wir. Um Frieden und Einigkeit auf Erden, Stärkung im hl. Dienste Gottes und Ausbreitung der katholischen Kirche " bitten wir mit vereinter Stimme ; dann empfehlen wir auch dem Herrn unser zeitliches Fortkommen, bitten um Erhaltung unserer Feldfrüchte, um Abwendung von Blitzen und Ungewitter. Damit aber Gott unser Flehen desto lieber erhöere, rufen wir alle Heiligen und Himmelsbewohner um Unterstützung unseres Gebetes an, damit sie das ersetzen durch ihre vielvermögende Fürbitte, was unseren schwachen, unvollkommenen Gebete(n) fehlt. - An diesen Tagen hat aber auch das Gebet eine besondere Kraft. Wo zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind, da ist er mitten unter ihnen, wie er selbst sagt. Hier aber sind so viele beisammen, die ganze kath. Christenheit erhebt in diesen Tagen die Hände, da öffnet sich der Himmel ganz besonders und Gott neigt sei Herz bereitwilligst zu uns nieder.

3° Endlich sind die Prozessionen ein schönes Sinnbild unserer irdischen

Wanderschaft. Sie zeigen uns, dass wir Fremdlinge sind, und keine bleibende Stätte haben ; dass wir mühsame, rauhe, und dornige Wege wandeln müssen, um zum ersehnten Ziele zu gelangen. Wir ziehen da durch die Fluren, welche uns das tägliche Brot geben sollen. Eure Väter haben sie einst bebauet, wie ihr sie bebaut, haben auch ihre Früchte geerntet und genossen, wie ihr sie ärntet und geniesset. Nun sind sie nicht mehr in dieser Welt, sondern aus der Fremde in die Heimat gezogen. Auch sie haben seit den ältesten Zeiten die Bitttage gefeiert, wanderten betend auf den nämlichen Wegen wie wir ; nun haben sie schon lange ihre Pilgerfahrt beschlossen und uns die Gewissheit hinterlassen, dass auch wir solche Fremdlinge sind, welchen kein Aufenthalt gestattet ist, welchen Nichts gehört auf Erden.

Die Feier dieser Tage ist also schon alt und ehrwürdig, ihre Absicht und Bedeutung sehr wichtig und erhebend, ihre Wirkung gewaltig. Diese Tage hielten schon so oft den strafenden Arm des erzürnten Richters auf, spannten den Schirm der göttlichen Barmherzigkeit aus, und öffneten die segnende Hand des himmlischen Brodvaters. - Aber mehr noch als in den alten Zeiten ist es in unseren Tagen notwendig, an den Bittgängen recht eifrig Theil zu nehmen, das Gebet und die Bussfertigkeit zu verdoppeln, hievon im

II Theil.

Die heiligen Männer Gregorius, Mamertus und Karl Borromäus veranstalteten, wie wir hörten, in sehr grossen Nöthen und Drangsalen Bittgänge und ermunderten die Gläubigen daran Theil zu nehmen. Sind sie aber auch wohl in unseren Tagen nothwendig ? Ach ja, denn auch heut zu Tage fehlt es nicht an Nöthen und Drangsalen jeder Art. Droht uns nicht allenthalben Krieg, Hungersnoth und Theuerung, Pest und Krankheit ? Und wenn auch nicht, so wüthen sie desto schrecklicher auf geistigem Gebiete.

1° Die Pest ist seitdem sie die Körper hinzumorden aufgehört hat, auf die Seelen übergegangen, und entfaltet hier eine weit grauenhaftere Thätigkeit. Unglaube und Sittenlosigkeit sind die Giftstoffe, welche das gesunde Leben der Seelen heut zu Tage bis auf's Mark angegriffen haben. Alle Merkzeichen, welche man einst bei den Pestkranken antraf, zeigen sich jetzt deutlich an den Seelen ; der fieberhafte Zustand, die grosse Schwächung und Zerrüttung der Lebenskraft, Aufregung, Friedensarmuth und Besinnungslosigkeit, tiefeindringende Brandgeschwäre der Leidenschaften und Beulen der schmutzigsten Gewohnheiten, welche nicht leicht mehr auszuschneiden sind - alle diese Krankheiten zeigen uns deutlich die Fortschritte der Seelenseuche.

Ihre Ansteckungskraft ist fürchterlich. Schon das Kind in der Schule wird von Andern verführt, verdorben, die sonst so unschuldigen, lebenswürdigen Herzen sind bald nicht mehr zu kennen. Der scheue Blick, das Schwinden der Freude am Guten, am Gebete und Lernen verräth das im Innern verborgene Gift. Treten sie denn erst hinaus in die Welt, so athmen sie den Pestgeruch in vollen Zügen ein. Wo sie sich nur hinwenden, stossen sie auf böse Beispiele und Aergernisse, auf Ausschlagenheit der Jungen, Trägheit der alten Leute, auf Geringschätzung der Sünde, Unglaube, Spott über Religion, über Priester und eifrige Christen, auf Hoffart, Unlauterkeit aller Art,

Bekanntschaften, Tanz und Vergnügungssucht.

Eltern und Dienstherrschaften sorgen gewissenlos genug für die Fortpflanzung dieser Seelenpest, dulden Pestkranke im Hause, nämlich sittenlose Kinder und Diensboten, schelten wohl dieselben, aber heilen sie nicht, nähren meistentheils das Siechthum durch zu grosse Nachsicht und Gleichgültigkeit - und so steckt ein Dorf, ein Haus das andere, eine Gemeinde die andere an.

Fraget euch selbst, m. I. Z ! ob diese Seelenpest nicht ärger sei als die des Leibes, und ob wir nicht weit mehr Ursache haben, gegen dieses Verderben unsere Hände flehend zu Gott zu erheben, als jene Christen mit dem hl. Gregorius zu Rom, Karl Borromäus zu Mailand, und Mamertus in Frankreich ?

2° Das Erdbeben, dem besonders wärmere Länder ausgesetzt sind, ist ein nicht minder furchtbares Uebel. Kirchen mit ihren Thürmen, Häuser und Gebäude stürzen zusammen und begraben die Menschen unter ihrem Schutte. Nicht selten wurden schon ganze Städte und Dörfer dadurch wie Kartenhäuser zusammengeworfen, wie i(h)m Jahre 1755 die Hauptstadt Lisabon, und Tausende von Menschen verloren ihr Leben dabei.

Die jüngst verflossenen Jahren waren reich genug an Erdbeben, die Häuser und Städte stehen zwar noch, aber die Grundfesten der Ordnung wurden erschüttert ; in fast allen Ländern Europas stürzte die festeste Säule, das Recht, zusammen, Throne und Fürstenthronen wankten, ja, selbst an dem Felsen der hl. Kirche wurde gerüttelt, und auf den Trümmern der Religion, der Wahrheit und des Rechtes wollte man ein neues Babylon erbauen, welches an Gottlosigkeit und Verwirrung das alte noch weit übertreffen hätte.

Diese Erschütterungen, m. I. Z ! haben noch nicht ganz geendigt ; das unterirdische Feuer ist wohl unterdrückt, aber es glüht und arbeitet fort und sammelt zu einem wiederholten Ausbruche neue Kräfte. Da ist es wohl recht nothwendig, den Herrn zu bitten, dass er uns nicht wanken lasse, sondern uns fern halte von den Ungerechtigkeiten der verdorbenen Zeit ; dass er uns die Gnade gebe, recht fest zu halten am Recht und Gesetz, besonders aber an dem Felsen der Kirche, welcher allein in allen Stürmen feststeht.

3° So wie wirklich im Orient die Kriegsfakel angezündet ist und vielleicht in Kurzem über alle Welttheile entkommen wird, so leben wir auch in schweren Kriegszeiten auf geistigem Gebiete. Oder ist es nicht wahr, m. I. Z ! Sehen wir nicht überall Kampf und Streit, Feinde ohne Zahl, wie sie siegen und vordringen ? Wird nicht Glaube und Tugend überall angegriffen, ist nicht schon seit vielen Jahren Allem, was heilig ist, der Krieg erklärt, wird er nicht mit satanischen Erbitterung fortgeführt gegen Gott selbst und seine Priesterschaft, wird nicht das kleine Häuflein der Guten unausgesetzt verfolgt und überfallen von der Schaar der Gottlosen ? Schlägt nicht die Flamme des Hasses, des furchtbaren Brandes der Leidenschaften himmelhoch auf, und droht das jetzige Geschlecht zu verzehren ? Zeigen sich nicht selbst ohne Krieg alle Uebel, welche ein Krieg jederzeit im Gefolge hat, Verarmung, Verwilderung der Menschheit, Raub und Habsucht, thierische Sittenlosigkeit und unbegrenzte Willkühr ? Dieser Kampf und Krieg, m. I. Z ! fordert nicht bloss das Leben den Leibes zum Opfer, sondern das Leben

unzähliger Seelen, welche auf der Seite des Satans fechten, und dieser Feldherr des feindlichen Heeres bietet Alles auf, um eine furchtbare Niederlage im Lager des Herrn anzurichten. Da müssen wir wohl jederzeit und besonders diese Tage hindurch recht zu Gott rufen um Frieden, um Hilfe für das vom Feinde bedrängte Heerlager Christi, damit es recht bald den Sieg erringe, " dass er uns ein starker Thurm sei zum Schutze gegen den Feind, damit er nichts wider uns vermöge, und der Boshafte uns nicht schaden könne."

4° Wohl hat der gütige Vater uns seit vielen Jahren mit fühlbarer Hungersnoth verschont, ja, in den meisten Aernten uns mit Ueberfluss gesegnet ; allein desto grösser ist die Hungersnot auf geistigem Gebiete. Aber auch hier fehlt es nicht am Geben, sondern am Empfangen. Der ewige Vater bricht uns das Himmelsbrod in reicher Fülle ; das Manna des göttlichen Wortes, der Gnaden und Heilmittel fällt in vollen Maassen vom Himmel ; er gab uns Ueberfluss an Priestern, Gotteshäusern, Gottesdiensten ; bereitet uns, so oft wir wollen, das himmlische Mahl im allerheiligsten Altarssakramente. - Was vermag aber diese unbegrenzte Freigebigkeit des Wohlthäters, wenn der Hilfsbedürftige Mangel und Noth an Hunger hat und die reichen Gaben verschmäht ? Darin, m. I. Z ! besteht die jetzige geistige Hungersnoth, dass das Menschengeschlecht kein Verlangen hat nach dem geistlichen Brode, sondern sich entweder gleichgültig oder gar mit Eckel daran abwendet. Dies ist das Zeichen eines kranken Körpers, dass er die Nahrung verschmäht, welche der Gesunde bedarf ; dies ist aber auch das Zeichen einer kranken Seele. - Wie klein ist wohl die Zahl der Christen, welche mit heiliger Begierde das Wort Gottes hören, eine Sehnsucht nach dem öfteren Empfangen der heiligen Sakramente fühlen, einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, nach Vollkommenheit, ächter Tugend und Gottesfurcht empfinden ? Nur solche preist Christus selig, nicht aber jene, die sich an der Welt ersättigen wollen, und von dem himmlischen Manna Eckel haben, wie einst die Israeliten.

Da ist es wohl recht notwendig, dass wir sowohl für uns, als für Andere flehen um Hunger und Durst nach Gott und seiner Herrlichkeit, um Erhebung unserer Gemüther zu himmlischen Begierden, damit unsere Seele nicht vor dem vollen Speisekorb verhungere. Also können wir wohl einsehen, m. I. Z ! dass alle Uebel, welche die Menschen für gross und schrecklich halten, in unseren Tagen, wenigstens auf geistigem Gebiete vorhanden sind, wo sie weit mehr Unheil anrichten, als auf zeitlichem. Und wer bürgt uns dafür, ob nicht in Bälde auch zeitliches Elend aller Art hereinbricht ? Wir sollen wohl viel dringender beten, als jene Bussgänger vor mehreren hundert Jahren. Das Elend ist grösser, die Busse nothwendiger als ehemals. - Unsere Zeiten haben wohl das härene Bussgewand abgestreift, die Asche bei Seite gesetzt, das strenge Fasten zu einem sehr milden gemacht, welches sie aber trotzdem verachten ; hüten wir uns, dass wir, sowie das Busskleid, nicht auch die Busse selbst abstreifen ! - Bringen wir dem Herrn ein zerknushtes und demüthiges Herz zum Opfer, erkennen wir unsere Schuld, unsere Hilfsbedürftigkeit, dann wird der Herr sich unser erbarmen, Christus uns erhören, die ohne Sünde empfangene Jungfrau Maria und alle Heiligen werden für uns bitten, und Gott wird uns von zeitlichem und ewigem Untergange bewahren. Amen.

Sermon 47

Les Rogations : journées de prière et de supplications à Dieu.

Les manières de prier sont multiples, seul ou en groupe, en communautés ou par des processions dédiées. Cette dernière façon était commune au monde agricole pour obtenir de bonnes récoltes et se préserver des mauvaises ou des catastrophes naturelles.

Ces processions ont suivi la fin des persécutions. Les rogations (3 jours) datent du Haut Moyen-âge. Ces processions sont des marches de pénitence, et se faisaient dans le temps en costumes adéquats et avec des chants de circonstance.

Ce sont des démarches de prières, avec litanies et prières collectives à Dieu. Ce sont enfin des symboles de nos errances terrestres selon les anciens.

Ces processions étaient aussi organisées à l'occasion de pandémies qui tuaient beaucoup de monde. Elles étaient enfin destinées symboliquement à guérir les croyants de leurs erreurs et péchés, à éloigner séismes, guerres, pirateries, disettes, fams, les maladies de l'âme et toutes les actions de Satan. En somme à combattre tous les malheurs humains !

Die Bitt- und Bettage: das Gebet und die Bitten en Gott.

Es gibt viele Arten um Gott zu anzubeten, alleine oder zusammen, in Versammlungen oder durch gezielte Prozessionen. Die letzte Art ist für die Bauern, dass sie gute Ernten erhalten und von Not und schlechten Ernten geschützt seien, sowie von Katastrophen.

Sie wurden am Ende der Verfolgungen eingesetzt; sie dauern 3 Tage und stammen aus dem hohen Mittelalter. Diese Prozessionen sind Bußgänge und bedingen angemessene Kleidung und Gesänge;

Sie sind Betgänge mit Litaneien und gemeinschaftliche Bitten an Gott. Sie sind auch nach den Alten, Symbole unserer Irrgänge.

Diese Prozessionen waren auch bei tödlichen Suchten und Epidemien gebräuchlich. Die gläubigen sollten so von ihren Sünden, Irrtümer, Erdbeben, Kriege, Räuber, Hungersnot, Seelennot und alle Taten des Teufels geheilt und bewahrt werden. So zu sagen alle menschlichen Nöte sind einbegriffen!